

# Der einäugige Riese: „Lösungsorientiertes Coaching“. Vom Unsinn einer problematischen Fokussierung

The one-eyed giant: solution-oriented Coaching. On the Non-Sense of a problematic focusing.

Klaus Eidenschink

## Zusammenfassung

*Der Artikel untersucht die Nachteile der Lösungsorientierung in der Beratungsarbeit. Ausgehend von den Vorurteilen psychologischer Theoriebildungen werden die Gefahren einer einseitigen Lösungsorientierung analysiert. Das fehlende Verständnis für die innerseelische Konfliktstruktur macht lösungsorientierte Interventionen anfällig für eine Verstärkung dysfunktionaler Bewältigungsmuster beim Klienten. Die unbewusste Attraktivität dieser Interventionstechnik für bindungsgestörte Personen wird dargestellt. An Hand eines Coachingbeispiels wird die Unterscheidung Bedürfnis und Vermeidung als alternativer Ansatz zur Diskussion gestellt.*

## Abstract

*This article discusses the disadvantages of the solution-orientation approach in consulting. The dangers of an one-sided solution-orientation approach are analyzed from the source of the prejudices in theories of psychology. The lack of understanding intrapsychic conflicts makes solution-orientation interventions susceptible for reinforcing dysfunctional coping mechanisms in the client. The unconscious attractiveness of these intervention techniques for people with bonding disorders is shown. In a coaching example, the difference between needs and avoidance as an alternative approach is given consideration.*

## 1. Vorurteile und Einseitigkeiten prägen die Beratungsszene

Dieser Text beginnt mit einem Geständnis. Offen gestanden versuche ich seit 20 Jahren vergeblich zu verstehen, wieso ich in einer so undurchsichtigen Welt wie Therapie, Beratung und Coaching so viele Menschen und Konzepte kennen lerne, in der es so klare Antworten auf alles gibt. Schon Freud versuchte alles mit Lebens- und Todestrieb zu erklären. Als Wilhelm Reich den Körper als veränderungswirksam entdeckte, wollte er von der Seele nichts mehr wissen. Als Fritz Perls die Macht der Emotion und des Erlebens entdeckte, war alles Denken nur noch Mind-Fucking. Als Pa-

lazzoli und Minuchin die Familie entdeckten, war das Individuum gestorben. Als de Shazer die Lösung erfand, war das Problem beerdigt. Aus den Zuspitzungen und Einseitigkeiten der Väter und Mütter machen die Kinder Schulen und Glaubenszirkel, die sich wechselseitig abwerten oder ignorieren. Aber gerade in der Ablehnung von etwas bleibt man unbewusst an das Abgelehnte gebunden, da man die Struktursetzung, in unserem Fall die Unterscheidung zwischen Lösung und Problem, übernimmt. Wer gegen etwas ist, wird zur anderen Seite der Medaille und begeht damit in aller Regel den abgelehnten Fehler spiegelbildlich. Man bleibt als Gegenteil meist Teil des Teils.

Die einseitige Orientierung auf seelische und kommunikative „Probleme“ prägte die Psychologie über alle therapeutischen Schulen hinweg viele Jahrzehnte. Dieser Fokus wurde von de Shazer und anderen erkannt und mit der Gegenseite gekontert. „Lösungsorientierung“ und „Ressource“ haben seitdem einen nicht für möglich gehaltenen Erfolg erlebt. Allein 35000 deutschsprachige Webseiten werden bei Google angezeigt, wenn man den Begriff „Lösungsorientierung“ eingibt, 11800, wenn man Coaching und Lösungsorientierung zusammen eingibt. Der Begriff ist erwünscht. Ganz besonders natürlich im Kontext von Organisationen und Unternehmen. Suggestiert er doch, dass man keiner von den Psychos ist, die in den Problemen kramen, sondern outet sich als jemand, der verstanden hat, worauf es in der Wirtschaft ankommt. Gleichzeitig wird die Unterscheidung von Problem und Lösung dazu benutzt eine weitere Unterscheidung zu treffen. Man kann mittlerweile sehr häufig hören und lesen, dass die Arbeit am Problem etwas für die Psychotherapie sei, die Arbeit mit der Lösung Kern von Beratungsarbeit. Ähnlich wird das Argument verwendet, dass Coaching und Beratung lösungsorientiert sein sollen, weil man hier ja mit den Gesunden am Erfolg und den Ergebnissen arbeitet, während die Problemorientierung für die Kranken ist, die geheilt werden wollen. So sind dann die Fronten klar. Man weiß, mit wem man wie reden muss und welche Argumente man getrost vernachlässigen darf.

Ich war letztes Jahr auf dem Vortrag eines Israelis, der in der Konfliktmoderation zwischen den verfeindeten Lagern im Nahen Osten tätig ist. Dieser sagte, er leide sehr darunter, kein Fest mit all seinen Freunden machen zu können. Da er Freunde unter Israelis wie unter Palästinensern hätte, würde es sonst regelmäßig zu endlosen Streitigkeiten kommen. Ich konnte ihn sehr verstehen, da ich selbst Freunde unter Psychoanalytikern wie unter lösungsorientierten